

Über den Fortbestand des Traubenhafers auf der Garchinger Heide

von H. Merxmüller, München

Die Mitteilung des überraschenden Neufundes von *Danthonia calycina* (heute gültiger Name: *Danthonia alpina* Vest) auf der Garchinger Heide im Jahre 1951 fand ein einigermaßen zwiespältiges Echo. Auf der einen Seite wurde unsere Angabe vorbehaltlos in die seither erschienenen Neuauflagen unserer gebräuchlichsten Florenwerke übernommen; andererseits erhoben sich einige Stimmen, die das Auftreten dieses Grasses als adventiv bezeichneten. In diesem Zusammenhang wurde mehrfach behauptet, der Traubenhafer sei bereits im folgenden Jahr verschwunden gewesen und nie mehr wiedergefunden worden. Selbst der verdienstvolle Monograph der Danthonieen bemerkt in einer seiner jüngsten Schriften über den bayrischen Fundort: "Das Gras ist hier sicher nicht einheimisch und bleibend."

Wir haben uns seinerzeit (1952) bemüht, pflanzengeographische, vegetationskundliche und standörtliche Argumente für ein von uns ernstlich in Betracht gezogenes Indigenat vorzubringen — und ich vermag auch heute nicht recht zu erkennen, warum etwa *Centaurea triumfetti* oder *Iris variegata* auf der Heide einheimisch sein "dürfen", *Danthonia alpina* dagegen nicht. In dieser Notiz soll jedoch nicht erneut zu dieser Frage Stellung genommen, sondern lediglich über den angezweiferten Fortbestand berichtet werden. Hierzu ist in Kürze (und wahrscheinlich lückenhaft) folgendes zu vermelden:

Sechs Jahre nach dem Erstfund sammelte W. GUTERMANN das Gras an der bekannten Stelle (1957, Beleg in der Botanischen Staatssammlung München), weitere sechs Jahre später F. OBERWINKLER (1963, Beleg im Herbar OBERWINKLER); 1967 wurde es durch P. LEINS erneut auf einer Studentenexkursion den Teilnehmern vorgeführt. Heuer, fast zwanzig Jahre nach unserer Entdeckung, schien beim Betreten der Heide die Chance, den Traubenhafer blühend zu finden, recht gering: die ausnehmend ungünstigen Witterungsverhältnisse hatten selbst von *Bromus erectus* und *Brachypodium pinnatum* nur kärgliche Halme sachsen lassen. Trotzdem gelang es in Kürze, eine nicht unbeträchtliche Anzahl fruchtender Exemplare der *Danthonia* aufzufinden; nur um endlich mit der Mär von dem "ephemerem Auftreten" aufzuräumen, habe ich erneut einen Beleg in der Botanischen Staatssammlung München deponiert (MERXMÜLLER & WIEDMANN No. 25872, leg. 27. 6. 1970). Ich weiß nicht, welche Qualifikationen für das Epitheton "bleibend" gefordert werden: zwanzig Jahre dünken mich eine ganz schöne Zeit. Daß eine solche Beschränkung auf zwanzig Jahre unterstellt, kurz vor 1951 hätte jemand Tausende von Karyopsen "ingesät", sei am Rande erwähnt.

Man wolle diese Notiz richtig verstehen: es geht nicht um Rechthaberei. Zum einen erschien sie mir in diesem Band zweckmäßig im Hinblick auf den Nachdruck des Heide-Berichts von HEPP & POELT (in dem der Traubenhafer unter dem ebenfalls unverwendbaren Namen *D. provincialis* geführt wird). Zum andern aber ließ mir der in diesem Band mitgeteilte Neufund von *Vicia oroboides* einen Hinweis darauf angebracht erscheinen, daß beim Auftreten von Arten außerhalb des bisher bekannten Areals nicht stets kritiklos und ungeprüft "Verschleppung" unterstellt, sondern auch die Frage einer möglichen Spontanität unvoreingenommen geprüft werden sollte. Weder ist unser Gebiet so sorgfältig erforscht, daß neue Indigene nicht mehr erwartet werden könnten, noch sind Pflanzenareale so gut bekannt und so klar umrissen, daß sie uns ein apodiktisches Urteil über Exklaven erlauben. Wer dies nicht wahrhaben will, scheint mir nach MORGENSTERN zu argumentieren, daß "nicht sein kann, was nicht sein darf".

